

Grünwald, Rolf

**Article — Digitized Version**

## Die Ermittlung der Bedarfstruktur: Methodik und Grundtabellen für die Durchführung marktanalytischer Untersuchungen in Österreich

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Grünwald, Rolf (1951) : Die Ermittlung der Bedarfstruktur: Methodik und Grundtabellen für die Durchführung marktanalytischer Untersuchungen in Österreich, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 31, Iss. 12, pp. 27-30

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131432>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Die Ermittlung der Bedarfsstruktur

Methodik und Grundtabellen für die Durchführung marktanalytischer Untersuchungen in Österreich

Dr. Rolf Grünwald, Wien

Der volkswirtschaftliche Verbrauch, der in seiner Gesamtheit den Lebensstandard eines Volkes bestimmt, wird durch die Gesamtkapazität der betreffenden Volkswirtschaft und das für den Verbrauch verfügbare Produktionsvolumen begrenzt. Er setzt sich aus einer Anzahl individueller Größen zusammen, deren jeweilige Struktur wieder von unzähligen wirtschaftlichen und außerwirtschaftlichen Faktoren beeinflusst wird. Mit einiger Einschränkung kann man daher sagen, daß sich in der Höhe der durchschnittlichen Verbrauchsziffern eines Landes weitgehend auch der Zustand seiner Wirtschaftsverhältnisse widerspiegelt. Dabei richtet sich die Menge der Mittel zur Deckung des sogenannten Grundbedarfes<sup>1)</sup> in der Hauptsache nach Größe und Gliederung der Bevölkerung nach Geschlecht, Alter und Beruf, während dagegen die Höhe des Zusatzbedarfes<sup>2)</sup> (Geschmacksgüter, sonstige Ansprüche sozialer und ästhetischer Art), namentlich in Ländern mit freier Marktwirtschaft, wieder mehr vom jeweiligen sozialen Gefälle der Bevölkerung abhängt; denn der Zusatzbedarf ist im Gegensatz zum Grundbedarf weitgehend elastisch, d. h. er verringert sich oder dehnt sich aus, je nach den Veränderungen der Einkommens- und Preisverhältnisse, während die Höhe des Grundbedarfes, dessen Deckung aus Gründen der physischen Erhaltung notwendig ist, — von qualitativen Veränderungen abgesehen — immer ziemlich konstant bleibt.

Würden in unserer modernen, arbeitsteiligen Wirtschaft, in der die meisten von uns Lohn- und Gehaltsempfänger sind, d. h. das Entgelt für ihre Leistungen nicht mehr unmittelbar in Form von Natural-einkommen, sondern in Geldeinkommen beziehen, plötzlich also die Kosten der gesamten Lebenshaltung dermaßen ansteigen, daß die Mehrzahl der Bevölkerung die für die volle Deckung ihres Bedarfes in Betracht kommenden Preise nicht mehr bezahlen könnte, so würde sich der Verbrauch an Mitteln zur Deckung des mehr oder weniger unabweisbaren Grundbedarfes (Brot, Fleisch, Fett) mengenmäßig nur wenig verringern. Die Höhe des Zusatzbedarfes dagegen würde sicherlich erheblichen Veränderungen unterworfen sein. Eine derartige Kontraktion hätte in der Regel nicht nur unmittelbare Auswirkungen auf die Stimmung der Bevölkerung, sondern sie würde überall dort, wo einer solchen, etwa von wirtschaftspolitischer Seite her notwendig werdenden Konsumdrosselung zugunsten z. B. der Produktion von Investitionsgütern nicht von vornherein planmäßig begegnet wird, auf das Empfindlichste auch die Reproduktionskraft der davon betroffenen Industrie läh-

<sup>1)</sup> Unter Grundbedarf wird all jener Bedarf verstanden, dessen Deckung für die physische Erhaltung des Lebens unentbehrlich ist (Nahrung, Kleidung, Wohnung), unter Zusatzbedarf sinngemäß alles, was darüber hinausreicht.

men, weil es dieser sodann an Absatz fehlen würde. Produktionseinschränkungen bis hin zur Arbeitslosigkeit wären die Folge. Da sich die Auswirkungen dieser Restriktion gesamtwirtschaftlich zuerst in der Verbrauchsstatistik anzeigen würden, steht deren Erkenntniswert also für alle wirtschaftspolitischen Überlegungen außer Zweifel. Das Gleiche gilt für den Betriebswirt, der aus einer solchen Statistik — wenn sie vollständig und genügend gegliedert wäre — entsprechend ihren Veränderungen wichtige Schlüsse für seine Produktions- und Absatzpolitik ziehen könnte.

Trotz der Tatsache einer außerordentlichen Aufschlußfähigkeit konsumwirtschaftlicher Statistiken sowohl für die volkswirtschaftliche als auch für die betriebswirtschaftliche Marktbeobachtung ist aber der Verbrauch bis heute fast überall nahezu völlig unbeachtet geblieben. Obwohl Adam Smith noch den Verbrauch als den einzigen Endzweck der Produktion bezeichnete und vom Merkantilssystem behauptete, daß es das Interesse des Konsumenten stets dem des Produzenten opfere und die Produktion, nicht aber die Konsumtion als Endzweck allen Gewerbetreibenden und Handels ansehe<sup>2)</sup>, haben auch noch späterhin die meisten Nationalökonomien (Menger, Wieser u. a.) den Güterverbrauch aus dem Bereiche der Wirtschaftswissenschaften ausgeschieden, weil sich ihrer Ansicht nach der Zweck des Wirtschaftens nur auf die Sicherstellung der Mittel und nicht auf die Feststellung der Art erstreckte, wie die Bedürfnisse am vollkommensten befriedigt werden. Infolgedessen fehlt es bis heute noch immer an Statistiken, die eindeutig über die Art und Weise der Bedarfsdeckung und über die Menge der dafür erforderlichen Mittel Auskunft geben. Während Feststellungen über den Bedarf an Produktivgütern, also an Gütern, die zur weiteren Produktion in den Betrieben dienen, auf Grund der industriellen Produktionsstatistiken und der jahrelangen Erfahrungen der zuständigen Fachorganisationen noch verhältnismäßig einfach sind, stößt die Bedarfsermittlung in der Konsumwirtschaft mangels geeigneter Unterlagen auf große Schwierigkeiten. Selbst der Analogieschluß an Hand äußerer Erscheinungsformen, wie z. B. der Nachfrage oder des Umsatzes, die das Ausmaß der statistisch nur schwer erfassbaren Bedarfsvorstellungen noch am ehesten wiedergeben könnten, ist oft nicht möglich. Mit Ausnahme einiger weniger Ziffern über den Verbrauch landwirtschaftlicher Erzeugnisse und bestimmter steuerpflichtiger Waren, wie beispielsweise Zucker, Bier, Wein, Tabak usw., sowie über den Konsum ausländischer Erzeugnisse im Wege der Einfuhrstatistik gibt es keinerlei Verbrauchsstatistiken. Da ande-

<sup>2)</sup> Adam Smith: „Natur und Ursachen des Volkwohlstandes“ in der Übersetzung von Löwenthal, II S. 172/173.

rerseits aber die Kenntnis über Art und Umfang des konsumtiven Bedarfs eine der wesentlichen Voraussetzungen für jede wie auch immer geartete Produktions- und Vertriebsplanung, insbesondere in der Fertigwarenindustrie, darstellt, ist daher jeder Versuch, eine größenmäßige Vorstellung über den Bedarf zu erlangen, nur auf indirekte Berechnungen und Schätzungen angewiesen.

#### DIE AUFGABEN DER MARKT- UND VERBRAUCHSFORSCHUNG <sup>3)</sup>

Informationen über den Bedarf und die Marktlage sind so alt wie der Markt selbst. Zu ihrer Beschaffung bedurfte es solange keiner besonderen Mittel, als der Markt noch verhältnismäßig leicht überschaubar und der Verkehr mit den Kunden für den Unternehmer noch ein ziemlich enger gewesen ist. Was dieser aus der eigenen Erfahrung nicht schon selbst wußte, ermittelten ihm seine Reisenden oder Vertreter. Die Notwendigkeit einer systematischen Markterkundung ergab sich erst mit zunehmender marktwissenschaftlicher Verflechtung.

Diese Verflechtung allerdings ist so gründlich gewesen, daß aus dem früher nur lose zusammengefügtten Mosaik einzelner Wirtschaftsgebilde heute ein eng verwickeltes Gewebe ökonomischer Zusammenhänge geworden ist, in dem alles mit allem in Beziehung steht. Dadurch sind die Marktbeziehungen und die Preisbildung wie überhaupt der ganze Wandel der Wirtschaftslage so unübersehbar und unübersichtlich geworden, daß kein Mensch mehr, und mag seine Stellung in der Wirtschaft auch noch so bedeutend sein, das Wirtschaftsgeschehen noch sicher genug erkennen und beurteilen kann. Der Unternehmer steht heute inmitten einer wachsenden Anzahl horizontal und vertikal miteinander konkurrierender Marktgegner, die alle bestrebt sind, durch das Angebot ihrer Spezialitäten mit einer möglichst hohen Quote an dem Ausgabenbudget des Verbrauchers zu partizipieren. Jedoch allein dessen Kaufkraft und der Nutzen, den ihm das betreffende Marktobjekt zu gewähren verspricht, sowie der Preis, der gefordert wird, entscheiden zuletzt darüber, wem der Verbraucher einen Teil seiner Kaufkraft überläßt.

Es ist vor allem ein Verdienst von Wilhelm Verhoben und seiner „Nürnberger Schule“, wenn sich schon zwischen den beiden Kriegen deutsche Wissenschaftler eingehend mit dem Phänomen des Marktes unter den Gesichtspunkten „Bedarf“ und „Verbrauch“ befaßt haben. Wir verfügen demzufolge heute in der Markt- und Verbrauchsforschung über ein weit entwickeltes und auf europäische Verhältnisse ausgerichtetes System wissenschaftlicher Methoden, die sich sowohl auf die Untersuchung und Beobachtung der Marktverhältnisse als auch auf die Kontrolle der Wirtschaftlichkeit bereits vollbrachter Werbe- oder Absatzleistungen der Einzelwirtschaft erstrecken. Was Markt- und Verbrauchsforschung ist, ergibt sich aus den Hauptteilen ihrer Aufgliederung. Die reine Marktforschung ist eine mehr oder weniger statisti-

<sup>3)</sup> Vgl. hierzu auch die Arbeit des Verfassers „Absatzforschung im Dienste der Unternehmung“, Wien 1949.

sche Angelegenheit, bei der die Zahl das Fundament ist, auf dem die Untersuchungen des Marktes gründen. Sie bedient sich daneben aber auch weitgehend nichtzahlenmäßiger Daten aus den Ergebnissen anderer Wissensgebiete, wie der Nationalökonomie, der Geographie und Geschichte, die geeignet sind, die Unterschiede zwischen den einzelnen Märkten nach Art und Zusammensetzung ihrer Bewohner, nach der Stärke ihrer Kaufkraft, ihrer sozialen Schichtung und was solche Merkmale mehr sind, aufzuhellen. Dabei unterscheiden wir, je nachdem ob sie die Struktur oder die zeitlichen Bewegungen des Marktes zum Gegenstand ihrer Untersuchungen macht, nach Marktanalyse und Marktbeobachtung. Das Ziel der Marktanalyse ist die Feststellung und Beschreibung des Marktes nach Größe, Aufbau und Zusammensetzung der in ihm lebenden Bedarfsträger, kurzum die Durchleuchtung des Marktes nach allen für die bestmögliche Bedarfsdeckung maßgebenden Tatbeständen. Das Ziel der Marktbeobachtung dagegen ist die rechtzeitige Erkenntnis von sich anzeigenden wirtschaftlichen Veränderungen (Konjunkturbeobachtung). Der Verbrauchsforschung schließlich, die aus einem repräsentativen Ausschnitt aus der Gesamtzahl der in Frage stehenden Bedarfsträger, der Stichprobenerhebung, ihre Schlüsse zieht, kommt es weniger auf die Gewinnung quantitativer Ergebnisse als auf die Analyse der qualitativen Seite des Konsums an. Sie untersucht zum Beispiel die Beweggründe der Konsumenten für seine Entscheidungen auf dem Markt, um dadurch zu einer rechtzeitigen Erkenntnis über dessen Verhalten gegenüber bestimmten Angeboten auf dem Markt zu gelangen und damit die Gefahren produktionswirtschaftlicher Fehldispositionen zu verringern.

#### ZUR METHODIK DER BEDARFSSCHÄTZUNG

Für die uns im Rahmen der vorliegenden Untersuchung gestellte Aufgabe, Grundlagen für die Erstellung konsumwirtschaftlicher Bedarfsanalysen zu schaffen, haben wir bisher zweierlei erkannt: einmal daß eine Erfassung des Verbrauchs — von Ausnahmen abgesehen — auf direktem statistischem Wege mangels ausreichender Daten derzeit nicht möglich ist, daß sich zum andern jedoch die moderne Markt- und Verbrauchsforschung mit der Schaffung von Größenvorstellungen von Bedarf und Verbrauch beschäftigt, deren Methodik geeignet ist, zur Feststellung auch der quantitativen Seite der Bedarfsbildung beizutragen. Sie geht dabei allerdings nicht von den Objekten des Verbrauchs selbst aus, sondern macht vielmehr die mutmaßliche Anzahl der Konsumenten oder Bedarfsträger und ihren Normalbedarf bzw. ihren zuvor extra erhobenen Einzelbedarf zum Gegenstand ihrer Betrachtung. Ihre Mittel dazu sind sowohl die Ergebnisse der Haushaltsrechnungen von Arbeiter- und Angestelltenfamilien, wie sie für die Aufstellung der Lebenshaltungskostenindizes üblich sind, als auch die Methoden der Marktanalyse für die Schätzung der Aufnahmefähigkeit bestimmter Absatzbezirke. Praktisch geht eine derartige Schätzung in der Weise vor sich, daß man entweder auf Grund der (in Oster-

reich) von der Arbeiterkammer geführten Haushaltsstatistik feststellt, wie groß durchschnittlich etwa der betreffende Bedarf der von ihr erfaßten sozialen Schicht sei, oder man bedient sich besser noch eigens zu diesem Zweck veranstalteter Kurzerhebungen, auf Grund deren man sich unmittelbar aus einer repräsentativen Anzahl sorgfältig ausgewählter typischer Verbraucher ein „Muster“ von deren Bedarfsgestaltung, d. h. einen realtypischen Ausschnitt aus einer zahlenmäßig zwar begrenzten, jedoch der Auswahl nach charakteristischen Gruppe von Bedarfsträgern bildet. Hat man sich auf diese oder jene Weise nunmehr endlich eine Vorstellung von der individuellen Größe und Zusammensetzung des Bedarfes verschafft, so steht der Berechnung des Totalbedarfes der in Betracht kommenden Bedarfsträger (Männer, Frauen, Kinder oder bestimmte Alters- und Berufsgruppen usw.) durch einfache Multiplikation nichts mehr im Wege. Ihr Produkt ist die Größe der „potentiellen“ Aufnahmefähigkeit:

Absatzwirtschaftlich interessant ist jedoch nur die „effektive“ Aufnahmefähigkeit, d. h. jene Größe, die alle jene Bedarfsträger umfaßt, die unter Berücksichtigung der dazu erforderlichen Bedingungen (vorhandene Kaufkraft, Kulturniveau, technische Voraussetzungen usw.) das betreffende Erzeugnis auch wirklich aufzunehmen bereit oder in der Lage wären. Dazu bedarf es gewissermaßen einer Korrektur der bisher nur rein zahlenmäßig erfaßten potentiellen Bedarfsträger. Das geschieht durch die Gewichtung mit besonders berechneten Bedarfskennziffern über die regionalen Unterschiede der Kaufkraft, der kulturellen und technischen Ansprüche usw.

Ein Beispiel zur Illustration: angenommen, es handle sich darum, auf einem bestimmten Markt die Bedingungen für den Absatz von Elektrogeräten festzustellen, so würde man zunächst von der Anzahl der vorhandenen Haushalte mit Elektroanschluß ausgehen, aus der sich sodann verhältnismäßig einfach die Größe der potentiellen Aufnahmefähigkeit ergäbe. Parallel hierzu würde man aber etwa an Hand der Steuerstatistik für die in den betreffenden Absatz-

gebieten vorhandenen sozialen Schichten oder Berufe einen sogenannten Kaufkraftkoeffizienten berechnen, mit dem die Ausgangsgröße sodann qualitativ bereinigt werden könnte. Das Ergebnis wäre eine annähernde Vorstellung von der effektiven Aufnahmefähigkeit des betreffenden Gebietes, wobei natürlich zu berücksichtigen bleibt, daß es sich hierbei immer nur um Schätzungen des Durchschnittsbedarfes handeln kann.

DIE REGIONALEN UNTERSCHIEDE  
IN DER BEDARFSSTRUKTUR ÖSTERREICHS

Waren unsere Ausführungen bisher nur auf den Zweck gerichtet, grundsätzlich auf die Bedeutung der statistischen Erfassung des bis heute leider nahezu völlig unbeachtet gebliebenen Verbrauchs sowie auf die Möglichkeiten und Mittel hinzuweisen, die die moderne Markt- und Verbrauchsforschung entwickelt hat, um wenigstens annäherungsweise der wirtschaftlichen Praxis Anhaltspunkte über die Unterschiede in der Bedarfsdeckung der Bevölkerung zum Zwecke ihrer Produktions- und Vertriebsplanung in den Betrieben zu geben, so sollen im folgenden nunmehr eine Reihe der wichtigsten bedarfsbestimmenden Größen zusammengestellt werden, aus denen sich die Bedarfsstruktur Österreichs erkennen läßt. Obwohl nur als ein Beispiel gedacht, werden diese dabei in der vorliegenden Studie bewußt in der Weise ausgewählt, daß sie geeignet sind, einzeln oder kombiniert zugleich als Grundzahlen bei der Durchführung marktanalytischer Untersuchungen in Österreich zu dienen.

Zum Methodischen wäre in diesem Zusammenhang abschließend noch zu erwähnen, daß im folgenden die für die Herausarbeitung der Unterschiede in der Bedarfsstruktur maßgebenden Größenangaben nicht nur in absoluten Ziffern, sondern auch in einer diese Unterschiede am besten charakterisierenden Form wiedergegeben werden, nämlich jeweils in dem Prozentverhältnis, in dem die einzelnen Bundesländer zum gesamten Bundesdurchschnitt stehen. Durch dieses Verfahren lassen die Steuerkraftziffern, die Spareinlagen pro Kopf der Bevölkerung, die Kraftfahr-

Unterschiede in der Bedarfsstruktur Österreichs<sup>1)</sup>

Bundesland	Bevölkerungsdichte <sup>2)</sup>		Haushaltsdichte <sup>3)</sup>		Steuerkraftziffer <sup>4)</sup>		Spareinlagen pro Kopf <sup>5)</sup>		Kraftfahrzeugdichte <sup>6)</sup>		Stromabnehmer <sup>7)</sup>		die Merkmale der	
	Einw. je qkm	Prozent. Abweichung v. Bundesdurchschnitt	Haush. je 1000 Einw.	Prozent. Abweichung v. Bundesdurchschnitt	ö. S. je Kopf	Prozent. Abweichung v. Bundesdurchschnitt	in ö. S.	Prozent. Abweichung v. Bundesdurchschnitt	Pers. Wagen je 1000 Einw.	Prozent. Abweichung v. Bundesdurchschnitt	je 100 Haush.	Prozent. Abweichung v. Bundesdurchschnitt	bevölk. maßigen Struktur	Kaufkraftverhältnisse
Wien	1449	+1667	413	+29	625,—	+71	3605,60	+161	11	+38	85	+55	1. Stelle	1. Stelle
Niederösterreich	68	-17	310	-3	221,90	-39	298,—	-78	5	-38	30 <sup>8)</sup>	-45	3. Stelle	8. Stelle
Oberösterreich	92	+12	296	-8	312,90	-14	825,80	-40	7	-13	47	-15	2. Stelle	5. Stelle
Salzburg	45	-45	290	-10	327,80	-10	1188,70	-13	10	+25	40	-27	7. Stelle	3. Stelle
Steiermark	67	-18	290	-10	267,—	-27	458,40	-64	5	-38	41	-25	4. Stelle	7. Stelle
Kärnten	50	-49	266	-17	269,—	-26	643,20	-53	7	-13	34	-38	8. Stelle	6. Stelle
Tirol	34	-59	271	-16	356,—	-2	803,70	-41	8	+0	56	+2	9. Stelle	4. Stelle
Vorarlberg	74	-10	262	-18	590,—	+62	1200,20	-12	10	+25	66	+20	5. Stelle	2. Stelle
Burgenland	70	-15	266	-17	132,50	-64	219,20	-84	3	-63	..	..	6. Stelle	9. Stelle
Österreich	82		321		364,60		1368,50		8		55			

<sup>1)</sup> Ähnliche Berechnungen über Österreich, jedoch noch weiter nach politischen Bezirken untergliedert, sind neben einer eingehenden Darstellung der Methodik auch in der Arbeit „Absatzforschung im Dienste der Unternehmung“, a. a. O., enthalten. <sup>2)</sup> Stand vom 1. 6. 1951. <sup>3)</sup> Stand vom Jahre 1950. <sup>4)</sup> Stand vom 31. 10. 1950. <sup>5)</sup> Stand vom Jahre 1950. <sup>6)</sup> einschl. Burgenland.

zeugdichte, die Anzahl der Stromabnehmer je 100 Haushaltungen usw. nicht nur Rückschlüsse auf die Kaufkraft, sondern auch auf die technische und zivilisatorische Aufgeschlossenheit der betreffenden Bundesländer zu. So kann man schon auf Grund der wenigen hier angeführten Beispiele erkennen, daß die Bedarfsstruktur Wiens mit seinem Anteil von 25,4% an der Gesamtbevölkerung Österreichs natürlich unter den 9 Bundesländern Österreichs eine Sonderstellung einnimmt und für jeden, der mit dem Absatz von Verbrauchsgütern zu tun hat, einen bedeutsamen Faktor eigener Art darstellt und ferner, daß auch die Lage z. B. im Burgenland, namentlich in kauf-

kraftmäßiger Hinsicht, bedarfswirtschaftlich eine ganz andere ist als etwa in Vorarlberg. Jedoch kann es nicht die Absicht der vorliegenden Studie sein, durch Herausarbeitung von einzelnen, am stärksten ins Auge fallenden Unterschieden hier bereits eine mehr oder weniger vollständige Bedarfsanalyse über den österreichischen Wirtschaftsraum darzubieten. Es sollte vielmehr nur versucht werden, durch die Wiedergabe einzelner Beispiele auf die zahlreichen Möglichkeiten einer Weiterverarbeitung der öffentlichen Statistik und damit auf die Erlangung größenmäßiger Vorstellungen über den Bedarf auf indirekte Weise hinzuweisen.

**Summary:** Determining the Structure of Requirements. National consumption which determines a people's standard of living, is limited by the capacity of the respective national economy and by the production volume available for consumption. The amount of overall consumption is widely characteristic of the economic conditions of a country. In spite of the fact that consumption statistics are outstanding by the extraordinarily wide possibilities they offer to evaluation, consumption hardly gained any importance in economic and industrial market research because statistics are lacking which show the ways of, and available means for, meeting the requirements of consumption. Modern market and consumption research tries to determine the volume of requirements and consumption by basing its estimates on the average requirements of consumers and the number of consumption units. In this way the potential requirements are determined. Considering the problem from the viewpoint of marketing, however, only effective demand is of interest and its volume can be derived from the amount of potential demand by weighting special key figures of requirements. Taking Austria as an example, the author attempts to work out a table of basic figures which serves as an instrument for determining the structure of requirements.

**Résumé:** Déterminer la structure de la demande. Du volume de la consommation dans le cadre d'une économie nationale dépend le niveau social d'un peuple. Ce volume est limité par la capacité totale de l'économie nationale relative et par le quote-part de la production disponible pour la consommation. Le niveau de la consommation totale est fort caractéristique pour la situation économique d'un pays. Bien qu'il soit possible de déduire du matériel statistique relatif à la consommation des renseignements abondants, l'observation du marché en tant qu'elle s'occupe de problèmes d'économie nationale et commerciale a guère pris en considération la consommation. Ceci s'explique par le manque de statistiques éclairant sur les modes dont la consommation est assurée et sur les moyens nécessaires. Les recherches modernes entreprises dans le domaine de l'observation du marché et de l'analyse de la consommation aspirent à établir des séries de quantités relatives à la demande et à la consommation, en partant d'une demande-normé des consommateurs et du nombre de ceux-ci. De cette façon est déterminée la capacité d'absorption potentielle. Cependamment du point de vue de la vente on ne s'intéresse qu'à la capacité d'absorption effective que l'on saura déduire de la capacité potentielle à l'aide d'un jeu de coefficients. En choisissant l'Autriche comme exemple l'auteur essaie d'établir un tableau de coefficients de base propre à déterminer la structure de la demande.

**Resumen:** La averiguación de la estructura de la demanda. El consumo de una nación el cual determina el nivel de vida de la población está limitado por la capacidad económica total de la nación y del volumen productivo disponible para el consumo. La magnitud del consumo total determina en alto grado la situación económica del país. A pesar del carácter informativo de las estadísticas de consumo, la observación de mercado, en lo que se refiere a la economía nacional y a la empresa comercial, casi no ha hecho caso del consumo, porque faltan las estadísticas que informan sobre la manera del aprovisionamiento y los medios necesarios para tal efecto. La observación moderna del mercado y consumo intenta averiguar la magnitud de demanda y consumo, partiendo de un consumo normal y del número de los consumidores. De esta manera se averigua la posible capacidad de absorber. Pero la economía de venta solamente tiene interés en la capacidad adquisitiva efectiva que se puede deducir de índices especiales de consumo y de la posible capacidad de absorber. El autor hace la tentativa de establecer una lista de números, básicos, valiéndose de Austria como ejemplo, de la que se puede desprender la estructura de consumo.